

— Verständnis äußern — bestätigen — befreiend predigen usw. Alles wird mit Beispielen aus der homiletischen und nichthomiletischen Literatur anschaulich gemacht. Die Stärke eines solchen Buches liegt selbstverständlich weniger in der Gründlichkeit oder in der zwingenden Logik, eher im Aphoristischen, im Anstoß, in der Schiftung. Der mehr oder minder geplagte Prediger kann das hilfreiche Angebot auch noch am späten Abend wahrnehmen und sich unterhalten lassen. Er könnte nach jedem Kap. positiver zum Predigtamt stehen und dabei sogar in Sprechakttheorie und Transaktionsanalyse ein bißchen hineinschmecken.
München Winfried Blasig

EGENOLF HANS-ANDREAS, *Die katholische Weihnachtspredigt nach 1945*. (Erfurter Theol. Schriften, Bd. 14) (XX u. 117.) St.-Benno-V., Leipzig 1977. Kart. lam. M 10.80. In Art und Anlage einer Dissertation ähnlich, stellt das Buch zunächst „Tendenzen und Aspekte in der deutschsprachigen Predigtliteratur nach 1945“ kurz und sachkundig vor. Auf diesem Hintergrund wird dann „Die kath. Weihnachtspredigt“ von 1945 bis 1974 dargestellt, und zwar in 4 Abschnitten. Der 1. widmet sich einem thematisch geordneten Überblick. Man erfährt, wer was zu welchem Stichwort gesagt hat. Dabei beschränkt sich die Darstellung im Wesentlichen auf den in Publikationen vorliegenden Befund; nach zeitgeschichtlichen, soziologischen oder psychologischen Hintergründen wird kaum gefragt, eher schon nach theologie- und kirchengeschichtlichen, vor allem nach den Bezügen zu Vaticanum II. Ein 2. Abschnitt gilt drei großen Predigern der Epoche, R. Guardini, Th. Kampmann und K. Rahner. Hier wird, wer selbst zu predigen hat, nicht nur Überblick, sondern auch schöpferische Anregung finden. Der 3. Abschnitt des 2. Kap. beschäftigt sich mit den homiletischen Wirkungen der liturgischen Bewegung und der neuen Perikopenordnung, das Schlußkapitel vor allem mit den bekannten Predigthilfen von Dreher, Kahlefeld und Schreiner. Hier wie sonst könnte man sich über die Darstellung des Istzustandes hinaus die Suche nach Gründen und Motiven wünschen oder die Reflexion der Predigtsprache, die Vf. am Schlusse selbst vermißt. Aber auch ohne solches ist der Bericht passagenweise spannend und anregend genug zu lesen.

München

Winfried Blasig

NORDHUES PAUL / WAGNER ALOIS (Hg.), *Predigten zum Gotteslob*. Bd. 3: Gesänge zur Eucharistie und Christuslieder. (271.) Styria, Graz 1977. Kart. S 195.—, DM 27.—.

Dieser Band bietet 53 Textkommentare und ebenso viele Predigten zu den wichtigsten Eucharistiegesängen, Christusliedern und Li-

taneien des Gotteslobes. Die Hg. wie auch eine beachtliche Reihe international in Forschung und Lehre anerkannter Theologen und Professoren unterzogen sich der Mühe, in übersichtlicher, allgemein verständlicher und dabei gut benutzbarer Form Einführungen in die Texte, die jeweilige Entstehungsgeschichte und den formalen Aufbau der einzelnen Lieder zusammenzustellen. Im Anschluß an diese Textkommentare folgen Predigten, Nutzanwendungen sozusagen, die aus dem mehr sachlich und historisch ausgerichteten Kommentar abgeleitet werden. Bei wechselnden und manchmal unterschiedlichen Autoren zwischen Textkommentar und Predigt läßt sich ein gewisses Gefälle nicht vermeiden, was auch den Hg. nicht entgangen sein dürfte, letztlich aber die Eigenart dieses Buches nur unterstreicht: Kein Vortrags-, geschweige denn Vorlesebuch zu sein, sondern Information zu vermitteln, besonders aus der Liturgiegeschichte unserer Tage, und somit den Prediger in die Lage zu versetzen, die Inhalte, wie Ausbeute und Anwendung für seine Zuhörerschaft je und je verschieden, also persönlich vorzunehmen. Wichtig und verdienstvoll erscheint der Ansatzpunkt für dieses Buch, der im Lied nicht eine Zutat zur Liturgie, sondern einen Bestandteil derselben erblickt und diese wiederum als gelebte und lebendige Theologie versteht. Es wird also das Ziel der Hg. durchaus erreicht: ... „das Lied für die Spiritualität und für das Gotteslob des einzelnen und der Gemeinde zu erschließen“.

Eibenstein

Joachim Angerer

HOFINGER JOHANNES, *Wirksamer verkünden*. Neue Impulse für Glaubensverkündigung und Katechese (188.), Tyrolia, Innsbruck 1977. Snolin. S 98.—.

Das Buch greift ein sehr aktuelles Thema für die Kirche von heute auf. H. fragt zuerst nach den Ursachen des Mißerfolges von Katechese und Verkündigung und meint, daß wir sie nicht im fehlenden Kontakt mit dem modernen Menschen oder anderswo suchen sollen, sondern bei uns. Wir sollten uns in allem Ernst die Frage stellen: Welchen Anspruch stellt das Evangelium zuerst an uns selbst (an uns als Verkünder), damit wir und unsere Botschaft von den Menschen unserer Zeit auch angenommen werden können (8). Die Mehrzahl der Christen lebt in ihrem Alltag so, als wäre Jesus nie in diese Welt gekommen. Was ist der Grund dafür?

Um diese Frage zu beantworten, wird zuerst die Funktion und der Inhalt der Glaubensverkündigung untersucht, als ihr Ziel die Glaubensentscheidung angegeben und als Hauptanliegen die Bekehrung. Der Glaube muß als eine für den Menschen bedeutsame Botschaft vermittelt werden. Schon der apostolischen Predigt ging es darum, und daher waren ihre Zentralthemen die Liebe